

2. Könige 4

Teil 2

Referent	Karl-Heinz Weber
Datum	01.06.1998
Länge	01:12:07
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw004/2-koenige-4

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir holen die Betrachtung über 2. Könige 4 fortsetzen.

Wir lesen ab Vers 8 Und es geschah eines Tages, da ging Elisa nach Suneim hinüber. Und da selbst war ein wohlhabendes Weib, und sie nötigte ihn, bei ihr zu essen. Und es geschah, so oft er durchzog, kehrte er dort ein, um zu essen. Und sie sprach zu ihrem Mann, siehe doch, ich merke, dass dieser ein heiliger Mann Gottes ist, der beständig bei uns durchzieht. Lass uns doch ein kleines gemauertes Obergemach machen, und ihm Bett und Tisch und Stuhl und Leuchter da reinstellen. Und es geschehe, wenn er zu uns kommt, mag er dort einkehren. [00:01:05] Und es geschah eines Tages, da kam er dahin, und er kehrte in das Obergemach ein und schlief da selbst. Und er sprach zu Gehasi, seinem Knaben, rufe dieses zu Namedim. Und er rief sie, und sie trat vor ihn hin. Und er sprach zu ihm, sprich doch zu ihr, siehe, du hast dir unserdwegen alle diese Sorge gemacht, was ist für dich zu tun? Ist für dich mit dem König zu reden, oder mit dem Heerobersten? Und sie sprach, ich wohne inmitten meines Volkes. Und er sprach, was ist denn für sie zu tun? Und Gehasi sprach, doch sie hat keinen Sohn, und ihr Mann ist alt. Und er sprach, rufe sie. Und er rief sie, und sie trat in die Tür. Und er sprach, zu dieser bestimmten Zeit übers Jahr wirst du einen Sohn umarmen. [00:02:05] Und sie sprach nicht, doch mein Herr, du Mann Gottes, belüge deinem Ad nicht. Und das Weib wurde schwanger und gebar einen Sohn, zu dieser bestimmten Zeit übers Jahr, wie Elisa zu ihr geredet hatte. Und das Kind wuchs heran. Und es geschah eines Tages, da ging es hinaus zu seinem Vater, zu den Schnittern. Und es sprach zu seinem Vater, mein Kopf, mein Kopf. Und er sprach zu dem Knechte, trage ihn zu seiner Mutter. Und er nahm ihn auf und brachte ihn zu seiner Mutter. Und er saß auf ihren Knien bis zum Mittag, und er starb. Da ging sie hinauf und legte ihn auf das Bett des Mannes Gottes und schloss hinter ihm zu. Und ging hinaus. Und sie rief ihren Mann und sprach, sende mir doch einen von den Knaben und eine von den Eselinnen. [00:03:03] Und ich will zu dem Mann Gottes laufen und wiederkommen. Und er sprach, warum willst du heute zu ihm gehen, es ist weder Neumond noch Sabbat. Und sie sprach, es ist gut. Und sie sattelte die Eselin und sprach zu ihrem Knaben, treibe immer fort, halte mich nicht auf im Reiten, es sei denn, dass ich es dir sage. So zog sie hin und kam zu dem Mann Gottes auf den Berg Kamel. Und es geschah, als der Mann Gottes sie von Ferne sah, da sprach er zu Gehasi, seinem Knaben, siehe da die Tsunamitin. Nun laufe ihr doch entgegen und spricht zu ihr, geht es dir wohl, geht es deinem Mann wohl, geht es dem Kinder wohl? Und sie sprach wohl. Und sie kam zu dem Mann Gottes auf den Berg und umfasste seine Füße. Da trat Gehasi ihr zu, um sie wegzustoßen. Da trat Gehasi ihr zu, um sie wegzustoßen. Aber der Mann Gottes sprach, lass sie, denn ihre Seele ist betrübt und Jehova hat es mir verborgen und mir nicht kundgetan. Und sie sprach, habe ich einen Sohn von meinem Herrn erbeten? [00:04:04]

Habe ich nicht gesagt, täusche mich nicht? Da sprach er zu Gehasi, güerte deine Lenken und nimm meinen Stab in deine Hand und gehe hin. Wenn du jemanden triffst, grüße ihn nicht und wenn jemand dich grüßt, antworte ihm nicht. Und lege meinen Stab auf das Angesicht des Knaben. Und die Mutter des Knaben sprach, so wahr Jehova lebt und deine Seele lebt, wenn ich von dir lasse. Da machte er sich auf und ging ihr nach. Gehasi aber war ihnen vorausgegangen und hatte den Stab auf das Angesicht des Knaben gelegt. Aber da war keine Stimme und kein Aufmerken. Und er kehrte zurück ihm entgegen und berichtete ihm und sprach, der Knabe ist nicht erwacht. Und als Elisa in das Haus kam, siehe da war der Knabe tot, hingelegt auf sein Bett. Und er ging hinein und schloss die Tür hinter ihnen beiden zu und betete zu Jehova. Und er stieg hinauf und legte sich auf das Kind. Und er legte seinen Mund auf dessen Mund und seine Augen auf dessen Augen und seine Hände auf dessen Hände [00:05:05] und beugte sich über dasselbe. Und das Fleisch des Kindes wurde warm. Und er kam zurück und ging im Hause einmal dahin, einmal dorthin. Er stieg wieder hinauf und beugte sich über ihn. Dann nieste der Knabe siebenmal. Und der Knabe schlug seine Augen auf. Und er rief Gehasi und sprach, rufe diese Zunahmidin. Und er rief sie und sie kam zu ihm herein. Und er sprach, nimm deinen Sohn. Da kam sie und fiel ihm zu Füßen und beugte sich zur Erde nieder. Und sie nahm ihren Sohn und ging hinaus. Wir haben gestern Abend gesehen, wie eine arme Frau doch dem Herrn letztlich dienen kann.

[00:06:06] Durch die Mittel, die sie selbst noch in ihrem Hause hatte. Wir haben auch daran gedacht, dass der Herr immer anknüpft an das, was vorhanden ist. Und dass das auch für unsere Tage, auch im Blick auf das Versammlungsleben von großer Wichtigkeit war.

Wir müssen nicht neue Ideen verwirklichen.

Wir müssen nicht die Zusammenkünfte interessant gestalten wollen.

Sondern wir dürfen die Hilfsmittel in Anspruch nehmen, die der Herr für alle Zeiten der Versammlung gegeben hat. Und ganz besonders hat uns der Heilige Geist gestern Abend beschäftigt, der hier in diesem Öl doch vorgeschaltet wird.

[00:07:05] Dann haben wir heute Abend eine sehr lange Begebenheit gelesen. Und es ist auch nicht meine Absicht, darüber jetzt eine Vers-für-Vers-Betrachtung anzustellen. Aber ich möchte doch einige Schwerpunkte aus diesem Abschnitt heraus suchen. Zunächst finden wir, dass hier eine wohlhabende Frau erwähnt wird.

Wenn in der Schrift reiche Menschen und arme Menschen vorgestellt werden, ist es in der Regel so, dass der Herr arme Menschen doch als Beispiel hinstellt für solche, die das Reich Gottes ererben.

Reiche Menschen werden oft als Beispiel dafür benutzt, dass sie den Heiland nicht nötig haben. [00:08:01] Es gibt wohl einige Ausnahmen, Josef und Ali Mathia, Abraham, aber auch diese Frau hier, ist ein Beispiel dafür, wie man, wenn man von dem Herrn mit materiellen Gütern gesegnet ist, doch auch dem Herrn dienen kann. Und lasst uns in den Betrachtungen nie aus dem Auge verlieren, dass Elisa ein Bild von dem Herrn Jesus ist.

Nun, Elisa ging öfters, wie wir gelesen haben, diese bestimmte Route.

Er durchzog öfters diese Stadt zu nehmen und diese Frau hat, so oft er durchzog, Elisa aufgenommen und bewertet.

Wir haben wunderbare Parallelen im Alten Testament zu den Belehrungen des Neuen Testaments. [00:09:06] Und hier haben wir auch eine schöne Parallele. In Lukas 8 lesen wir zu Beginn, ich glaube Vers 2 und 3, dass es da einige Frauen gab, die dem Herrn dienten mit ihrer Habe.

Schwestern fragen auch manchmal, wie sie dem Herrn dienen können. Und leider gibt es auch in unseren Tagen so Bemühungen, Bestrebungen, der Schwester im öffentlichen Dienst doch mehr oder weniger ein Betätigungsfeld zu geben.

Nun, die Schrift sagt uns, dass das nicht der Wille des Herrn ist. Die Schwestern haben eine von dem Herrn zugeschnittene Aufgabe bekommen, die gerade für sie und nicht für die Brüder von Bedeutung ist. [00:10:05] Und das ist mehr oder weniger der häusliche Bereich, vor allem wenn es sich um verheiratete Schwestern handelt. Und in diesem Bereich kann sich die Schwester voll entfalten.

Wenn wir die Schrift einmal untersuchen, im Blick auf diese Aufgaben werden wir feststellen, dass sie dort einen sehr segensreichen Bereich hat, ein Betätigungsfeld, das sich nicht nur auf hauswirtschaftliche Arbeiten erstreckt, natürlich auch, unbedingt auch.

Wir haben Beispiele auch in 1. Timotheus 5, wo eine Witwe verzeichnet wird, da wird manches gesagt über sie, die wir heiligen Füße gewaschen, Gastfreundschaft ausgeübt. Wir haben in Sprüche 30 wertvolle Betätigungen einer Schwester, so wie Gott sie gegeben hat.

[00:11:02] Aber auch im Alten Testament haben wir manche guten Hinweise, bei Sarah und auch hier. Aber dieses Betätigungsfeld erstreckt sich auch auf geistliche Belehrung im häuslichen Bereich. Zum Beispiel Titus 2, für die alten Schwestern, dass sie die Jungen unterweisen sollen. Wir haben auch geistliche Schwestern im Alten Testament, eine Abigail, die war wohl einmalig, die gab es wohl nicht noch einmal. Die war geistlicher als David. Wir haben in Richter 13, die Mutter Simsons, eine geistliche Frau.

Wir haben eine Priscilla, die auch in geistlicher Weise ihrem Mann eine große Hilfe war.

In dem Rahmen, den der gute Gott für sie abgesteckt hatte. [00:12:02] Und hier finden wir eine Frau, die wohl verheiratet, keine Kinder hatte und doch tätig war in ihrem Betätigungsfeld. Sie nahm diesen Mann Gottes auf, sie hat für ihn gesorgt.

Sie hat mit ihren Mitteln im Verborgenen gedient, für den Mann, den Gott in der Öffentlichkeit benutzen wollte.

Das ist ein schöner Dienst der Schwestern. Sie hatte auch geistliches Verständnis, das wird sehr deutlich, denn sie hatte eine Wertschätzung für den Mann Gottes, den sie erkannt hatte.

Wenn wir geistliches Verständnis haben, egal wer wir sind, dann sehen wir auch das geistliche Wachstum in anderen Personen.

Dann haben wir dafür einen Blick.

[00:13:01] Dann wissen wir das richtig wertzuschätzen. Wie schön ist das. Auch möge er uns das einfach mehr schenken. Wir haben oft so, wisst ihr, eine Brille auf, die so all das Negative bei anderen kritisch begutachtet. Und dann auch vielleicht noch auflistet, zumindest gedanklich, wenn wir

es schon nicht an die Wand schreiben. Aber es ist gut, dass wir auch einmal mit den geistlichen Augen unserer Herzen die Wirkungen des Geistes in anderen sehen. Wisst ihr, das führt mehr zusammen. Das bringt nicht so trennende Elemente mit sich. Das bindet einander. Ich sage nicht, dass Dinge, die böse sind, übersehen werden sollen. Gewiss nicht. Aber es ist schön, wenn wir sehen, dass die Gnade in anderen wirken kann und dass wir dafür einen Blick haben. [00:14:07] Das hatte diese Frau. Sie merkte, dass der Mann, der da durchzog, ein heiliger Mann Gottes ist. Sie merkte das. Sie merkte das nach einer gewissen längeren Beschäftigung mit dieser Person.

Sie hatte kein vorschnelles Urteil über ihn. Das war nicht vorschnell. Das war nicht ein Urteil nach dem ersten Einbruch. Das haben wir manchmal. Wir sehen jemand einmal vielleicht oder hören irgendeine Äußerung und schon ist unser Urteil im Blick auf diese Person fix und fertig. Das ist nicht so gut.

Es kann sein, wir täuschen uns gewaltig. Es ist besser, wenn das heranreift, das Urteil. Oft war der Mann durchgezogen und irgendwann hat sie dann dieses Urteil gehabt. [00:15:02] Ich merke, dass dies ein heiliger Mann Gottes ist. Natürlich hat Elisa ihr auch diesen Anschauungsunterricht gegeben, dass diese Frau zu diesem Urteil kam.

Das ist auch wichtig. Ich glaube in Apostelgeschichte 4 ist das, wo die Jünger erkannt wurden, dass sie mit Jesu waren.

Apostelgeschichte 4 Vers 13, als sie aber die Freimütigkeit des Petrus und Johannes sahen und inne wurden, dass es ungelehrte und ungebildete Leute seien, wunderten sie sich und sie erkannten, dass sie mit Jesu gewesen waren. In Apostelgeschichte 4 erkannten die Menschen das an dem, was diese Jünger redeten. An der Freimütigkeit im Sprechen, durch das Reden der Apostel wurden sie von anderen erkannt.

Hier, glaube ich, war es weniger das Reden, sondern mehr das Verhalten von diesem Mann Gottes.

[00:16:08] Wie dem auch sei, ich frage jetzt, können die Menschen, die uns so sehen, beobachten, an unserem Verhalten auch erkennen, dass wir heilige Männer, Frauen Gottes sind? Liebe Schwester, kann deine ungläubige Arbeitskollegin an deinem Verhalten erkennen, dass du eine heilige Frau Gottes bist? In deinem Reden, in deiner Kleidung, in deiner Haartracht, in deinem Benehmen, wie du die Dinge beurteilst, erkennt das deine Mitarbeiterin.

Liebe Brüder, erkennen unsere Arbeitskollegen uns in unserem Verhalten daran, unsere Geschäftspartner, dass wir heilige Männer Gottes sind. Da war eine Ruth, beeindruckt mich immer, eine Ruth in Ruth 2, nachdem sie Boaz kennengelernt hatte und Gemeinschaft mit Boaz gehabt hat auf dessen Feld, [00:17:11] sagt sie so am Ende des ersten Abschnittes in Ruth 2, sie war erstaunt, dass sie Gnade gefunden hatte in den Augen Boaz, da ich doch eine Fremde bin.

Dann sagt sie noch so im Nachsatz, und doch bin ich nicht wie eine deiner Mädchen. Das hat mir oft zu denken gegeben. Wisst ihr diese Ruth, die kam aus Moab, und dann hat sie die Töchter Moabs so gedanklich verglichen mit den Töchtern, die sie jetzt in Bethlehem sahen. Und da hat sie einen Unterschied gesehen, glaubt ihr. Und doch bin ich nicht wie eine deiner Mädchen. Ich fürchte, dass das Urteil heute über mich, über uns nicht mehr so deutlich ausfällt, weil wir uns nicht mehr so abgrenzen von den Kindern dieser Welt.

[00:18:11] Das ist schade. Ich will kein Pauschalurteil fällen, aber wenn Brüder sagen, wir sind doch recht weltförmig geworden, dann glaube ich, sie haben Recht. Und wenn er das auch bewegen könnte, dass wir wieder in unserem Verhalten, in allem was wir uns darstellen, anderen Veranlassungen geben, aus unserem Verhalten auf Christus zu schließen, das wäre schön. Die ersten Christen wurden von Ungläubigen in Antiochien zuerst Christen genannt. Bestimmt, weil sie gesehen haben, sie sind wie Christus. So war das hier auch. Und dann kommt ein weiterer schöner Zug dieser Frau.

In Vers 9 steht, nein, eins will ich noch vorausschicken.

[00:19:05] Wenn Elisa ein Bild von dem Herrn ist, und das ist es, dann war das für Elisa so kostbar und wertvoll, in diesem Haus Aufnahme zu finden. Mich hat das einmal so richtig getroffen, möchte ich sagen.

Wir haben oft die Begebenheit in Johannes 12 so vor unseren Herzen gehabt, wo der Herr in dem Hause der Mater, der Maria und dem Lazarus da zusammen war. Da war er oft in diesem Haus. Da hat er sich wohl gefühlt. Da waren Herzen, die ihm entgegenschlugen. Aber als ich dann mal gemerkt habe, wann das war und welche Umstände den Herrn da umgaben, da ist mir das noch so viel wertvoller geworden. In Johannes 11 am Ende steht nämlich, dass die Pharisäer und Hohenpriester Befehl gegeben hatten, dass wenn jemand wisse, wo der Herr sei, er es anzeigen solle, damit sie ihn griffen.

[00:20:10] Könnt ihr euch das vorstellen? Der Herr auf dem Weg nach Golgatha. Die Pharisäer hatten schon Befehl gegeben, wenn ihr ihn seht, dann meldet es. Wir wollen ihn greifen.

Der Hass der Menschheit, der Hass der obersten Führer des Volkes, der Pharisäer, der Sadduzeer, der Herodianer, der Hass aller war gegen den Herrn. Die Feindschaft des Menschen. Und da war ein Haus, wo er Aufnahme fand. Wie wohltuend muss das für den Herrn gewesen sein. Und heute ist die Welt nicht anders. Die Welt hasst unseren Herrn immer noch. Und wie schön, wenn wir dann Häuser haben, wo er Aufnahme findet. Wo Herzen ihn lieben, sich ihm öffnen. Hier war ein solches Haus. Wie wohltuend war das für Elisa. [00:21:01] Aber dann sagt diese Frau nicht. Ja, ich werde jetzt mal diesem Manne da ein Obergemach bauen. Ich mache das jetzt mal und dann stelle ich noch einen Tisch da rein. Und dann stelle ich auch noch einen Leuchter dorthin. Baue ich noch so ein Stübchen für den Mann aus. Wäre doch schön gewesen, ja? So spricht die Frau aber nicht. Gottes Wort ist schon gut und genau. Haben wir aber aufgepasst, was hier steht. Sie sagt in Vers 9 etwas zu ihrem Mann.

Bevor sie ihre Absichten in die Tat umsetzt, bespricht sie das mit ihrem Mann.

Das war keine emanzipierte Schwester. Glaubt ihr das? Und dann sagt sie zu ihrem Mann in Vers 10, lass uns doch diesem Manne Gottes ein gemauertes Obergemach machen.

[00:22:02] Darf ich das mit aller Liebe so sagen, ihr lieben Schwestern? Wenn ihr verheiratet seid, dann besprecht ihr diese Dinge mit euren Männern. Es hört sich nicht so gut an. Wenn eine Schwester, eine verheiratete Schwester, immer in der Ich-Form spricht, ich habe schon den Urlaub gebucht, dann habe ich mir schon einen Zweitwagen bestellt und dann möchte ich da noch ein neues Wohnzimmer haben und das habe ich auch noch vorzuändern. Ich unterstelle nicht irgendwelche selbstbewussten Haltungen. Aber es ist schön, wenn wir das gemeinsam tun. Die Schrift wirkt sich so

aus.

In Abhängigkeit, auch in Unterwürfigkeit letztlich, mit dem Mann, unter dem Manne, diese Dinge handhaben. Eine gemeinsame Sache ist das. Sie bespricht das mit ihrem Mann.

Ich habe mir das unterstrichen hier in meiner Bibel. [00:23:07] Und dann kommen sie auch dahin, Vers 10, lass uns doch ein kleines gemauertes Obergemach machen und ihm dann Bett und Tisch und Stuhl und Leuchte da reinstellen. Ich habe den Eindruck, dass wir hier einen Hinweis haben auf Matthäus 18, Vers 20.

In unseren Tagen findet der Herr Jesus, der wahre Elisa, auch Ruhe und Gemeinschaft bei denen und mit denen, die zusammenkommen zu seinem Namen hin. Und dann wird dieses Obergemach durch drei Dinge oder vier ausgestattet.

Es wird Bett hineingestellt. Tisch und Stuhl dürfen wir als eine Sache sehen, da sind es also doch drei. [00:24:04] Und den Leuchter. Der Tisch redet von Ruhe. Entschuldigung, das Bett.

Der Tisch und der Stuhl sprechen von Gemeinschaft. Und der Leuchter spricht von Licht, von Zeugnis geben. Und was ist das für den Herrn, wenn er inmitten der Christenheit noch solche sieht, die ihm die Voraussetzungen schaffen, damit er seine Verheißung wahr machen kann und gegenwärtig sein kann.

Die Verheißung seiner Gegenwart kann nur erfüllt werden nach bestimmten erfüllten Voraussetzungen. Und davon sprechen diese Dinge. Da kann der Herr Jesus wohnen. [00:25:02] Da ist er zur Ruhe gekommen und wir mit ihm. Und da haben wir Gemeinschaft mit ihm. Und untereinander. Und da wirft er das Licht seines Wortes in unsere Herzen.

Welch ein wunderbarer Ort. Davon spricht diese Begebenheit.

Natürlich ist es auch wahr, dass es hier die Ausübung der Gastfreundschaft ist. Ein besonderes Teil unserer Schwestern, die gerade daran so sehr massiv beteiligt sind. Das will der Herr auch. Aber wie gut, dass wir in dunklen Tagen der Christen, an denen wir leben, noch dieses Obergemach kennen.

Diesen Obersaal von Markus 14. Das ist vergleichbar. Das sollten die Jünger das Passat bereiten.

[00:26:01] Ein mit Polstern belegter Obersaal sollte das sein. Spricht auch von dieser Ruhe.

Von diesem Frieden. Das sind die Gedanken Gottes. Im Blick auf den Ort, wo der Herr in der Mitte der Gläubigen wohnen will. Und dann geschieht es auch entsprechend diesen Vorstellungen. Und dann können wir gut verstehen, dass der Herr, oder hier Elisa, sich dann auch diese Tsunamitin dankbar erzeigen will. Und dazu benutzt er die Hasi, um zu fragen, was ist für dich zu tun?

Ist für dich mit dem König zu reden, Herr Streitzer, mit dem Heerobersten? Dieser Frau sollte etwas angeboten werden, als Ausdruck der Dankbarkeit.

[00:27:03] Aber da kommt eine Antwort, ihr Lieben, die mich immer wieder, wenn ich das lese, aufs tiefste beeindruckt. Das war eine dunkle Zeit in Israel, in der sich diese Begebenheit abspielt.

War nicht so die blühe Zeit dieses Volkes. Wir haben das schon gesehen gestern Abend. Den Umstand, dass die Witwe verarmt war. Und in dieser Zeit, wo sie eigentlich manche Veranlassung gehabt hätte, etwas zu bemängeln.

Etwas zu kritisieren.

Auch vielleicht etwas unzufrieden zu sein. Sagt sie etwas ganz anderes. Sie sagt, ich wohne inmitten meines Volkes.

Geschwister, trifft uns das nicht auch? Wir hätten eigentlich heute auch, angesichts der Verwirrung, des Zerbildes in der Christenheit, [00:28:09] der Entwicklungen in unserer Mitte, manche Ursache klagend aufzutreten. Und manche tun es.

Manche sind unzufrieden geworden.

Sind weggegangen.

Regen das nicht zu unseren Herzen. Sag mal, kannst du heute, kannst du jetzt auch noch sagen, ich wohne inmitten meines Volkes.

Wenn du das noch sagen kannst, dann freue ich mich mit dir. Diese Schwester war glücklich, sie war zufrieden, weil sie sich wusste, [00:29:02] an dem Ort, den Gott erwählt hatte, um seinen Namen da wohnen zu lassen.

Sie wusste, dass es auf der ganzen Erde keinen anderen Ort gab, als den, den Gott bestimmt hatte, um dort wohnen zu können.

Gott hatte aus allen Völkern dieses eine Volk auserwählt, kein anderes. Und hatte in dieser einen Stadt, in Jerusalem, den Gott bestimmt, kannst du nachlesen, 5. Mosel, 12 und folgende Kapitel. Ich weiß nicht, wieviel mal das dort steht. Ganz oft. Dahin sollst du kommen. Und das wusste diese Frau. Ich wohne inmitten meines Volkes.

Sie wohnte da, wo es im Neuen Testament, in Johannes 13, etwas anders ausgedrückt wird.

[00:30:04] Da spricht der Herr Jesus selbst von den Seinigen.

Es wird von ihm gesagt, da er die Seinigen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende. In Apostelgeschichte 4 wird, glaube ich, von den Irigen gesprochen. Sie kamen zu den Irigen. Das sind die, die dieses Volk bilden. Vielleicht hast du auch die eine oder andere Enttäuschung erlebt, auch lieber junger Freund, so unter den Brüdern. Bist du enttäuscht worden? Das mag sein. Vielleicht sind deine Vorstellungen, die du so hattest, auf den Blick auf das Zusammenkommen, nicht in Erfüllung gegangen. Vielleicht hast du andere Ideen oder Gedanken gehabt und du musstest feststellen, sie sind nicht realisiert worden. [00:31:04] Und dann ist so der eigene Stolz etwas gekränkt.

Man ist mit seinen Vorstellungen nicht zum Ziel gekommen. Und vielleicht gerät man in Resignation oder auch in Empörung, bringt seine Unzufriedenheit zum Ausdruck und schließlich geht man unter Umständen sogar weg. Oder ist noch körperlich anwesend, aber mit seinen Ideen und Gedanken schon lange entfremdet.

Versucht auch noch zu reformieren, neues Gedankengut in die Mitte der Gläubigen zu bringen, zu beunruhigen.

Das hat störende, wenn nicht sogar zerstörende Auswirkungen.

[00:32:07] Das war ja alles nicht bei dieser Frau. Ich wohne inmitten meines Volkes. Sie hat nicht gesagt, hier ist alles gut, hier ist alles optimal, da ist gar nichts zu beanstanden. Doch, es war keine gute Zeit, habe ich schon gesagt, dunkle Zeit. Aber, weißt du, das habe ich mal gut behalten.

Ich glaube, das hat Hemingens Smith mal geschrieben oder gesagt. Besser, hör gut zu, besser bei Boaz in Bethlehem, trotz Hungersnot, als Fülle von Brot in Moab.

Kannst du das verstehen? Besser, bei Boaz bleiben, aber in Bethlehem, auch wenn Hungersnot, als Fülle von Brot in Moab. [00:33:02] Und lasst uns auch in den Tagen, wo der Herr seine züchtigende Hand auf uns legt, bei ihm bleiben, wo sein Volk zu ihm geschaut ist.

Er verwarf, zu erhalten, in Tagen der Hungersnot. Er hat es oft bewiesen. Und dann gab es doch einen Mangel, ja?

Gerasi stellt das fest.

Er sagt, sie hat keinen Sohn und ihr Mann ist alt. Und jetzt komme ich zurück, ihr Lieben, auf das, was ich gestern Abend eingangs gesagt habe.

Wir wollen in diesen Abenden, das nicht aus dem Gedanken verlieren, dass ein gewisser Faden in diesem Gabideus ist.

Ich wiederhole, wir sehen in dem Mann die geistliche Verwirklichung der Stellung der Gläubigen und in der Frau die Stellung selbst.

[00:34:14] Ich wiederhole das noch einmal, in der Frau die Stellung des Gläubigen und in dem Mann die praktische Verwirklichung dieser Stellung.

Im ersten Abschnitt war der Mann schon gestorben. So schwach war der Zustand Israels. Hier lebt der Mann noch, aber der Mann ist alt und es ist keine Nachkommenschaft da. Und das wollten wir gerne übertragen auf die Zeit der Kirche. Und dann müssen wir jetzt feststellen, dass es in der Zeit der Kirche auf der Erde oft solche Perioden gegeben hat. Die christliche Stellung bleibt unantastbar, aber in der praktischen Verwirklichung dieser Stellung gibt es Niedergang. [00:35:08] Der Mann war noch da, aber schon alt.

Ihr lieben alten Brüder, bitte versteht mich jetzt nicht falsch. Ich möchte damit überhaupt nichts sagen, dass in euch, weil ihr ältere Brüder seid, keine geistliche Kraft mehr ist. Das liegt mir völlig fern. Aber das Bild, das hier benutzt wird, ist gerade das Bild. Und da muss ich mich ins Licht Gottes stellen. Wenn in dem Mann die geistliche Verwirklichung der Stellung gesehen wird, müssen wir uns alle angesprochen fühlen. Und Geschwister, darin sind wir schwach geworden, nachlässig gewesen. Und die Folge ist, dass der Nachwuchs ausbleibt.

Ausbleibt. Das ist die Folge.

[00:36:05] In unseren Familien und in unseren Versammlungen, auch in unseren Familien, wo sind unsere Kinder?

Wo sind sie?

Es ist einfach zu sagen, die Kinder haben ihre eigene Verantwortung. Das stimmt. Aber lasst uns doch als Väter auch unter Versagen bekennen, in der praktischen Verwirklichung der geistlichen Stellung. Und die Folge ist, dass manche unserer Kinder nicht mehr den Weg gehen.

Das sage ich anklagend, nicht zu jemand anderem. Ich kenne die Erziehungsmethoden der anwesenden Väter nicht. Ich habe kein Urteil darüber. Aber wir müssen uns das selbst sagen, weil wir oft versagt haben. Wo sind unsere jungen Leute in den Versammlungen? Wo sind sie? [00:37:06] Ich bin dankbar, dass sie noch so viele sind. Ich freue mich darüber. Ist nicht überall so, wisst ihr. Ist nicht überall so. Es gibt Versammlungen, da klagen alte Brüder. Wo ist der Nachwuchs?

Wo sind sie? Hier war keiner da. Und der Mann war alt. Wie schön, wenn in den Familien Großväter so auf die Nachkommenschaft sehen und sagen können, ach da habe ich einen Enkel. Da wollen wir dem Herrn gehen. Das ist Freude, ja. Das ist Freude. Nicht eigener Verdienst, aber dann freuen sich die Eltern. Und was glaubt ihr, wie die alten Brüder sich freuen? Wenn sie da so zurücksehen und da hinten, da ist der Friedhelm und da ist der Joachim. Das sind junge Brüder, die wollen mit dem Herrn gehen. Das merkt man. Wir haben manche Beispiele in der Schrift. [00:38:03] Zur Ermunterung, wisst ihr, der alte Basilei, kennen wir ja. Der konnte nicht mehr mit David über den Jordan gehen. Er war alt geworden, nicht weil er nicht wollte. Aber er sagte, siehe hier, ist mein Knecht Kimmam. Er mag mitgehen. Ich glaube es war sein Sohn. Er mag mitgehen.

Der alte Mose, das glaubt ihr, wie er sich gefreut hat, wenn der junge Joshua bei ihm ins Zelt kam. Der alte Paulus und der junge Timotheus. Und Elisa wusste auch, wovon er sprach.

Der jüngere Elisa, der war bei dem alten Elia gewesen, war nicht von seiner Seite gewichen. Das ist schön.

Welch eine Freude in den Versammlungen, wenn junge Brüder mitziehen. [00:39:04] Und wir sind dankbar, dass es sie noch gibt. Aber hier war der Zustand schwach geworden. Aber, und das habe ich gestern Abend schon gesagt, es gibt einen Ausweg. Auch im Blick auf geistlichen Niedergang in den Versammlungen gibt es einen Ausweg. Und dieser Ausweg ist Elisa. Dieser Ausweg ist Christus. Das war auch im ersten Fall so. Die Frau war arm und sie schrie zu Elisa, dem Manne Gottes. Und es wurde ihr geholfen. Und hier ist wieder Elisa die Hilfe. Übers Jahr wirst du einen Sohn umarmen.

Er stellt Nachwuchs in Aussicht. Und wir wollen auch hoffen, dass unsere jungen Brüder die innere Überzeugung gewinnen. Aus der Schrift, in all den Querelen unserer Tage. [00:40:03] Ich möchte euch das dringend empfehlen. Wisst ihr, ihr könnt den Weg nicht gehen, weil eure Väter ihn gehen. Das kann man mal sagen, wenn man 8, 9, 10 Jahre alt ist. Aber später ist das Argument zu billig. Und es kann sein, dass wenn du dich an deinen Vater hängst, dein Vater dich in die Irre führt. Kann das sein? Das kann sein. Es gibt leider einige Beispiele aus jüngster Vergangenheit. Und lieber Vater, du gehst deinen Weg auch nicht, weil dein Sohn ihn geht. Es kann sein, dass du als Vater in die Irre geführt wirst, wenn du deinen Söhnen folgst. Dafür gibt es auch Beispiele. Wir brauchen alle eine persönliche Überzeugung von dem Weg, den wir gehen. Und ich wünsche, dass in all den schweren Zeiten, in denen wir sind, junge Geschwister aus der Schrift und aus guten Schriften sich diese

persönliche Überzeugung aneignen. [00:41:02] Damit sie brauchbarer Nachwuchs werden für diesen Weg inmitten des Volkes Gottes.

Nun wird der Sohn geboren. Hoffnung ist da. Wie oft gab es solch ein Aufleben? Auch in der Zeit der Versammlung, auch in örtlichen Versammlungen. Denken wir an die Zeit im vergangenen Jahrhundert. Da war ein Aufleben in Philadelphia. Ich spreche mit den Fenschreibern. Ich zweifle nicht daran. Im vergangenen Jahrhundert war die Zeit Philadelphia. Da war, um mit diesen Worten zu reden, der Sohn geboren worden. Hoffnung war da.

Denken wir an die Zeit nach dem Verbot. Einige Brüder hier kennen das noch. Eine Hoffnung, sich jetzt wieder zu versammeln. Mit vielen Freuden kam auf, der Sohn war geboren. Aber ist dieser geistliche Zustand, das Niveau geblieben?

[00:42:03] Ist das geblieben? Nein, ist nicht geblieben. Eines Tages, nach einer Zeit des Auflebens, kann man sagen, erkalten die Herzen.

Denn in nachfolgenden Generationen steht die Gefahr, in das man so hineingeboren ist, nicht selbst zu vereinnahmen, so mitzugehen, ohne persönliche Übungen und Überzeugungen zu gewinnen. Und dann können die Herzen schnell erkalten. Und eines Tages hier, 18, ging dieser Sohn hinaus. Er wuchs heran.

Dann ging er hinaus zu den Schnittern. Und dann sprach er auf einmal mein Kopf, mein Kopf. Wer mich etwas näher kennt, weiß, dass ich junge Brüder liebe. [00:43:01] Wirklich liebe. Und auch gerne so mit ihnen zusammen bin. Das schicke ich einmal voraus, damit ich jetzt nicht missverstanden werde. Und doch besteht eine Gefahr. Ich bin selbst noch nicht so alt und kann mich auch gut an meine jüngeren Jahre erinnern, so Ende zwanzig, so Anfang dreißig. Es besteht einfach die Gefahr, ihr lieben jungen Freunde, dass man zu früh zu den Schnittern geht. Schnitter sind in der Schrift Brüder, die der Herr benutzt, das Wort der Wahrheit recht zu teilen.

Auf den Feldern des Boas gab es die Schnitter. Die haben nach Anweisungen gezielt die Felder geschnitten. Und Ruth durfte auflesen mit großem Segen. Schnitter sind Brüder, die etwas herangereift sind, [00:44:05] die unterscheiden können die verschiedenen Teile der Schrift, die nicht nur ein theoretisches, angelerntes Kopfwissen haben über bestimmte Wahrheiten, sondern die auch in der Lage sind, durch geistliches Wachstum die Dinge vorzustellen, dass Herzen und Gewissen erreicht werden. Und ich möchte zu eurer Ermunterung sagen, ihr lieben jungen Freunde, erforscht wirklich die Schriften. Ich bedauere es immer wieder, dass man kaum noch junge Brüder findet, die Darby und Kelly lesen. Ich bedauere das zutiefst. Das ist mir zu schwer. Höre ich immer wieder, ist mir zu schwer. Ich weiß, dass das nicht einfach ist. Aber ich weiß auch, dass ihr euch im Blick auf eure berufliche und schulische Ausbildung [00:45:06] oft mit allen euren Kapazitäten einsetzt. Das ist doch so, ja? Alle eure geistigen Kräfte konzentriert ihr. Und das ist doch nötig, das müsst ihr tun. Das beanstalte ich überhaupt nicht. Das müsst ihr tun, in Schule und Ausbildung Fleiß anwenden, um auch eine Basis zu schaffen für eure berufliche Ausbildung. Dass man den Schwerpunkt da nicht falsch setzen soll, haben wir gestern Abend auch schon gehört. Die richtigen Prioritäten setzen. Aber ihr müsst doch Einsatz zeigen. Und wenn ihr von diesem Einsatz, von diesen euren geistigen und geistlichen Fähigkeiten auch mal etwas einsetzen würdet, um euch mal mit Schriften von Darby und Kelly bekannt zu machen. Ich sage euch das schon im Voraus, ihr werdet Schätze finden, dann werdet ihr nicht mehr aufhören. Weitergraben, weiterlesen. Wirklich, ihr müsst euren Intellekt benutzen, [00:46:03] euren Verstand, um die Dinge aufzunehmen. Ihr könnt eigentlich gar nicht genug

darin forschen. Sagen manche Jungen, kenne ich doch alles. Was die Brüder von Darby und Kelly sagen, kenne ich doch alles. Wirklich? Wirklich?

Ich glaube, vielleicht so viel von dieser Riesenmenge. Aber es geht nicht nur darum, entschuldige ich jetzt mal bitte diesen Ausdruck, sich da Kelly und Darby reinzuziehen, wisst ihr, und dann den Kopf damit zu füllen, dass er so schwer und groß wird, dass die Füße zu schwach sind, diesen riesigen Wasserkopf noch tragen zu können. Das will der Herr nicht. Es muss über den Verstand aufgenommen werden, unbedingt. Geht nicht anders. Aber es muss etwas tiefer rutschen. Aber es muss etwas tiefer rutschen. [00:47:03] Es muss das Herz erfüllen. Es ist nicht damit getan, nur rein theologisch die Gedanken dieser Brüder in den Betrachtungen erfasst zu haben, vielleicht auch dank der Intelligenz und des guten Gedächtnisses wiedergeben zu können, es muss das Herz erfüllt sein von Christus.

Von ihm aus, von dem Herzen aus, sind die Ausgänge des Lebens. Und wenn das nicht erfolgt, wenn das nur ein Kopfwissen bleibt, dann kommt das Ergebnis. Mein Kopf, mein Kopf.

Das theoretische Erfassen der Dinge war der praktischen Verwirklichung weit voraus.

Natürlich besteht die Gefahr für uns alle. Immer, immer besteht die Gefahr. Aber hier war das so offensichtlich [00:48:01] und dann starb das Kind. Nach einer Zeit des Auflebens, der Hoffnung, wieder Rückgang. Das Kind war tot. Haben wir das nicht alle so oft erlebt? Im persönlichen Leben, im Versammlungsleben, in der Geschichte der Versammlung. Und jetzt?

Alles verloren? Nein! Nicht alles verloren. Es gibt einen Ausweg und der Ausweg ist Elisa, ist Christus. Und das wusste die Frau. Der Junge war auch noch nicht zu alt. Der war noch nicht zu alt, denn er wurde von dem Knecht getragen und wurde auf den Schoß der Mutter gelegt. Das wird deutlich aus diesen Beifügungen, dass der noch nicht zu alt war. Und das erlaubt auch den Gedanken, dass er zu früh zu den Schlittern ging. [00:49:02] Aber ihr lieben jungen Freunde, lasst euch doch ermuntern. Ich möchte niemand irgendwie entmutigen. Auch im Blick auf die Beteiligung und den Dienst in den Versammlungen. Wenn ihr euch etwas schenkt, ihr habt das Vertrauen der Brüder. Wenn das sittliche Leben damit in etwa in Übereinstimmung ist, dann dürft ihr euch auch einbringen zur Ermunterung der Geschwister. Aber diese Warnung bleibt bestehen. Und das Kind war tot. Das macht jetzt die Mutter interessant. Sofort legt sie diesen Jungen auf das Bett des Mannes Gottes, ruft ihren Mann. Die Initiative geht sofort von ihr aus. Wir sehen, dass in dieser Ehe die Schwester der geistlichere Teil war. Das kann sein. Aber sie handelt doch, das habe ich schon gesagt, nicht ohne ihren Mann. Eine geistliche Schwester, die ihrem Mann auch geistlich überlegen ist, wird es ihren Mann nicht fühlen lassen. [00:50:04] Das ist Weisheit. Und dann sagt der Mann, nachdem die Frau ihr Anliegen vorgebracht hat, satteln mir den Esel und die Knaben usw., ich will zu dem Mann Gottes gehen. Das sagt der Mann, warum willst du heute gehen, in Vers 23. Es ist weder Neumond noch Sabbat. So das religiöse Leben dieses Mannes spielte sich nur ab, so anscheinend, so an gewissen religiösen Tagen. Daraufhin war das anscheinend beschränkt. Du musst doch heute nicht mit dem Mann Gottes in Berührung kommen. Es ist doch weder Neumond noch Sabbat. Gestattet mir einen kleinen Nebengedanken. Wisst ihr, Geschwister, unser geistliches Leben, das wird nicht nur an den Sonntagen sich abspielen. Das ist eine Beziehung, in die wir gekommen sind, in der wir immer stehen, mit dem Mann Gottes sind wir in Verbindung. Da braucht es nicht besonders religiöse Tage. [00:51:02] Das ist einfach unser beständiger Zustand. Und dann sagt sie noch in Vers 23 zu dem Mann, es ist gut, es ist gut, lass mich bitte gehen, es ist gut, glaub mir. Warum kann sie so sprechen? Es ist gut. In Vers 26, nachdem der Gnabe ihr entgegengekommen war, mit der Frage, wie geht es,

da sagt sie, es geht wohl.

Der Knecht fragt im Auftrag Elisas, geht es deinem Mann wohl, geht es dem Kind wohl? Sie sagt wohl. Vorher sagt sie, es ist gut. Können wir das verstehen? Wir würden vielleicht sagen, sie lügt ja. Es geht doch gar nicht wohl, das Kind ist doch tot. Ach, die Frau hatte Glauben, wisst ihr. Sie wusste, ich bin auf dem Weg zu Elisa, und dann kann es nicht anders sein, dann geht es gut. [00:52:03] Dann ist mir wohl, wenn ich weiß, bei Elisa ist Hilfe, ist uns auch wohl. Bei all der Schwere unserer Zeit, haben wir den Blick zu Elisa, zu dem Herrn, und sagen, es ist gut, es geht wohl. Weil er die Dinge in die Hand nimmt, dann geht es wohl. Dann eilt sie, sie sagt, haltet mich nicht auf. Sie treibt immer fort in Vers 24. Und dann kommt sie zu dem Mann Gottes. In Vers 27 umfasst sie seine Füße.

Klar, sie will sie wegtreiben, aber der Mann Gottes spricht, lass sie, denn ihre Seele ist betrübt. Hier sehen wir auch noch etwas in Gottes Wort, was wir öfter sehen. Obwohl Elisa ein Bild von dem Herrn Jesus ist, wird doch deutlich, dass er ein Mensch ist. Gott hatte ihm nicht kundgetan, warum diese Frau betrübt war. [00:53:05] Bei dem Herrn Jesus wird es das nicht geben. Wenn wir zu ihm kommen, dann wissen wir, er weiß, warum wir kommen.

Obwohl er auch manchmal fragt. Er fragt auch manchmal. In Johannes 21 fragt er die Jünger, habt ihr wohl etwas zu essen? Er wusste, dass sie nichts hatten. Warum fragt uns manchmal der Herr, obwohl er alles weiß? Ihm ist überhaupt nichts verborgen. Er fragt deshalb, damit wir uns ihm öffnen. Damit wir mit der Not unserer Herzen nichts mehr zurückhalten. Dann schüttet die Frau auch ihr Herz aus.

Sie sagt, dass sie doch keinen Sohn erbeten hatte, sondern dass er von Elisa verheißen war. Und Elisa hat das dann erkannt.

Dann schickt er Gehasi hin, so schon im Voraus, um etwas zu bewegen.

[00:54:04] Aber die Mutter bleibt bei Elisa. Das ist auch schön. Die Mutter geht nicht mit Gehasi. Die Mutter sagt, so wahr Jehova lebt und deine Seele lebt, wenn ich von dir lasse. Ich gehe nicht mit Gehasi. Ich bleibe bei dir. Ein schöner Zug. Anders gesagt, wir können Gott nur ehren, wenn wir ihm Vertrauen entgegenbringen. Und das tut diese Frau. Die Worte, die sie hier spricht, die waren Elisa gut bekannt. Glaubt ihr?

Wieso waren die Elisa so gut bekannt? Weil eine Seite vorher Elisa genau die selben Worte gesprochen hatte zu Elia. Kapitel 2 steht das, Vers 4. Und Jehova, so wahr Jehova lebt und deine Seele lebt, wenn ich dich verlasse. [00:55:02] Das hat Elisa selbst gesagt. Und jetzt muss er hören, dass eine andere Frau dieselben Worte zu ihm sagt. Wenn ich von dir lasse. Ich bleibe bei dir. Ist das nicht herrlich, ihr Lieben? Wie groß auch die Not ist. Lasst uns doch auch diese Worte sprechen. Wenn ich von dir lasse.

Ich lasse nicht von dir. Auch in all den Versammlungsnöten unserer Tage. Wenn das der Herr bewirken könnte. Dass du und ich so sprechen. Ich bleibe bei dir. Mal kommen was will. Dieses Vertrauen, ihr Lieben, da kann der Herr nicht anders. Er wartet natürlich etwas. Er geht nicht sofort mit. Aus der Schilderung merken wir das. Vielleicht wird Gehasi gesandt. Er wartet etwas ab. Ich finde das auch schön. Wisst ihr, der Herr wartet manchmal etwas. Warum?

Er möchte, dass geistliche Übungen in uns überhaupt aufkommen, [00:56:04] die er dann wahrnehmen

kann. Ich denke so manchmal. Warum hat der Herr in dieser einen oder anderen Situation, die auch uns betrifft, noch nicht so geholfen? Weil vielleicht diese geistlichen Übungen in uns noch nicht ausgereift sind. Aber dann geht er. Als er das sieht bei dieser Frau, dann macht er sich auf. Auf dem Weg dorthin kommt der Knecht zurück und sagt, der Knabe ist nicht erwacht. Ich glaube, dass wir in dem Knaben so mehr das Gesetz sehen. Ein Bild von dem Gesetz, das Gesetz kann nicht helfen. Das Gesetz, ja, ich habe das Hemmungen, das so zu sagen, aber das Gesetz kann uns auch jetzt nicht helfen. Auch in unserer Situation kann der Geist des Gesetzes uns nicht helfen. Wir brauchen die Gesinnung des Herrn Jesus. [00:57:01] Gnade, Langmut, Geduld, Liebe verbunden mit Entschiedenheit für die Wahrheit.

Das kann uns helfen. Elisa kann uns helfen. Der Herr kann uns helfen. Kein gesetzlicher Geist. Und als dann Elisa in das Haus kommt, geht er in sein Zimmer und geht allein dorthin, wo der Knabe auf dem Bett liegt, der tote Knabe. Und dann macht Elisa drei Dinge.

Er legt sich auf dieses Kind und zwar Mund auf Mund, Auge auf Auge und Hand auf Hand.

Hier haben wir jetzt die Wiederherstellung nach einem Fall.

[00:58:04] Das können wir jetzt persönlich anwenden. Das können wir auch gemeinsam anwenden. Auf die Zeit der Geschichte in der Kirche, der Herr gibt Wiederherstellung.

Ihr Lieben, es gibt keinen Zustand bei mir oder bei uns gemeinsam, der nicht durch die Hilfe des Herrn wieder bereinigt werden könnte. Das allein ist doch eine Tatsache von unendlichem Wert. Wie tief mir gefallen sein würde. Es gibt die Möglichkeit zur Wiederherstellung, wenn wir nur zu Elisa kommen.

Wenn wir nur die Hilfe des Herrn in Anspruch nehmen wollen. Und wie oft hat es das gegeben in dem persönlichen Leben. Der Gerechte fällt, wie es sagte Salomo, siebenmal oder noch mehr. [00:59:01] Und er steht immer wieder auf. Nicht, weil er selbst so stark ist in sich. Nein, weil die Gnade ihn wieder erreicht. Und jetzt, Mund auf Mund, wisst ihr, was das bedeutet?

Damit von nun an, von jetzt an, alles das, was wir reden, wieder in Übereinstimmung ist mit ihm.

Wie viel haben wir manchmal geredet? Das ist nicht gut, oder? Der Psalmist sagt in Psalm 45, die Söhne Korahs, meine Zunge sei der Griffel eines fertigen Schreibers. Und wie oft werden wir ermahnt in den Sprüchen, in Jakobus, im Blick auf unsere Zunge, ein kleines Glied, wenn ich einen großen Wald zündet es an.

Wie viele Dinge haben wir geredet, die wir nie mehr einsammeln konnten. [01:00:04] Haben Schuld auf uns geladen. Und gestattet mir mal so einen Gedanken. Brüder, lasst uns auch etwas vorsichtiger sein. In der Weitergabe von Mitteilungen, die wir gehört, aber nicht geprüft haben. Es ist sehr viel Schaden angerichtet worden.

Nicht weil wir bewusst lügen wollten, nicht niemand unterstelle. Aber wir haben gehört und haben es weitergegeben. Dazu kommt die Unvollkommenheit unserer Ausdrucksweise. Das eine noch dazu, was wir vielleicht gar nicht gehört hatten. Und es sind große Schäden angerichtet worden. Lasst uns doch zunächst einmal mehr prüfen, ob es wahr ist. Ob es sich also verhält, 5. Mose 13 und 17. Ob wir genau geprüft haben. [01:01:03] Und lasst uns auch noch fragen, obwohl es vielleicht wahr ist, ob

es nützlich ist, auch weiter zu sagen.

Unsere Rede soll durch diesen Dienst des Herrn wieder in Übereinstimmung mit ihm gebracht werden. Alles, was Johannes von ihm gesagt hatte, steht einmal im Evangelium, war wahr. Epheser 4, da ihr die Lüge abgelegt habt, redet Wahrheit.

Das ist das Erste. Und das Zweite ist, Auge auf Auge.

Auge auf Auge.

Damit wir alle Dinge wieder so sehen, wie er sie sieht.

Wie vieles haben wir in unseren Tagen so gesehen, wie wir es sehen wollten. Warum so viele unterschiedliche Auffassungen und Gedankengänge? [01:02:03] Weil wir die Dinge nicht mehr so gesehen haben, wie er. Sondern wie wir sie aus unserer Sicht gesehen haben. Für die Brüderstunden ist es sehr nützlich, wisst ihr auch genauso gut wie ich, zu beten, dass wir die Dinge so sehen, wie er sie sieht. Und dann danach urteilen, dass wir wirklich geistliche Einsicht haben. Und nicht unsere Sichtweise in den Vordergrund stellen.

Herr, was willst du, dass ich tun soll, sagt Paulus. Das ist das Dritte dann. Hand auf Hand. Damit auch unsere Taten, unser Tun in Übereinstimmung ist mit ihm.

Damit im Wort, im Werk, in allem Wesen Jesus und sonst nichts zu lesen sei.

[01:03:01] Wie vieles haben wir getan, was nicht gut war. Wo wir wollten dies oder jenes tun. Wo unser Wille im Vordergrund stand. Wo wir nicht gefragt haben, Herr, was willst du, dass ich tun soll. Wir sind tätig geworden und haben Schaden angerichtet. Möge diese Wiederherstellung bei mir persönlich und bei uns gemeinsam bewirken können. Wenn nach solchen Tagen des Auflebens wieder ein Niedergang zu verzeichnen war. Und dann gibt es vollkommene Wiederherstellung. Das Fleisch wurde warm. Und dann geht Elisa noch einmal im Haus auf und ab. Und dann kommt er wieder hinauf. Und dann nieste der Knabe siebenmal. Das zeigt uns die vollkommene Wiederherstellung und die schenkt der Herr. Und das macht mich auch glücklich. Wisst ihr, der Herr hält dann nichts mehr vor. Der erinnert mich dann nicht mehr an die Tage von damals. Das macht der Herr nicht, dass er mir sagt, weißt du noch damals, als du mich da so verunert hast. [01:04:02] Der Herr hat das Petrus nie mehr vorgehalten. Nie mehr. Und das will er auch bei uns nicht tun. Wir tun das manchmal, ja. Wir. Obwohl ein Bruder bekannt hat, wiederhergestellt worden ist, sind wir schnell in der Lage, noch an damals zu erinnern. Nein, vollkommene Wiederherstellung. Der Herr erinnert nicht mehr daran. Und dann werde ich sogar mit ihm gerufen. Und dann lernt sie nicht nur den Gott kennen, Geschwister, der Leben gibt.

Sie hat den Gott, der Leben gibt, kennengelernt, als der Sohn geboren wurde. So wie Abraham. Wir haben das in Abraham auch, in Römer 4 wird das geschildert. Gott gab den erstorbenen Leibern von Sarah und Abraham die Kraft, einen Isaac zu zeugen.

[01:05:01] Da lernte Abraham den Gott kennen, der Leben gibt. Aber später lernte Abraham den Gott kennen, der der Gott der Auferstehung ist.

Als er Isaac, den er geopfert hatte, wiederbekam, von woher er ihn auch im Gleichnis empfing. Und

diesen Gott der Auferstehung lernt jetzt diese Frau kennen. Gott offenbart sich ihr als der Gott der Auferstehung und die Folge ist Anbetung.

Dann fällt diese Frau in Vers 37 diesem Manne zu Füßen und dann nimmt sie ihren Sohn und geht hinaus. Geschwister, wenn Gott sich offenbart, führt das immer zur Anbetung.

Auch in unseren Tagen, ein gewaltiger Gedanke, wenn Gott sich offenbart in seinem Sohn, [01:06:02] führt das unsere Herzen zur Anbetung. Und dann dürfen wir wie der Dichter sagen, Gott welchen Weihrauch nimmst du an?

Oh, lass uns dir von Jesus singen, er allein dich erfreuen kann. Das ist das Ziel der Wege Gottes mit uns. Er möchte uns zur Anbetung führen und der Feind will das unter allen Umständen verhindern. Und in all den Situationen unserer Tage, lasst uns das auch erkennen, es ist die erklärte Absicht des Feindes, Gott das zu rauben, wessen er allein wert und würdig ist. Und dazu ist ihm jedes Mittel recht. Und seine zerstörerischen Tätigkeiten haben dieses Ziel, Gott die Anbetung zu nehmen. Und wenn ihm das gelingt, dann ist er zufrieden. Aber Gott möchte, dass wir ihm Anbetung darbringen. [01:07:01] Deshalb offenbart er sich in der Herrlichkeit und Größe der Person seines Sohnes. Und wenn wir ihn kennenlernen, wie er sich auch als der Gott der Auferstehung kundgibt, dann werden unsere Herzen zur Anbetung geführt. Und das möchte uns der Herr erhalten, bis er kommt. Bei all den Anfechtungen und Anstrengungen des Feindes, lasst uns bei dem Herrn bleiben und ihm weiter dienen, in den Belehrungen, die er uns in seinen Worten darüber schon so lange gegeben hat und die sich bis heute und bis zu seinem Kommen nie, nie ändern werden. Es ist etwas Schönes, das zu bewahren, bei dem zu bleiben, was der Herr ein für alle Mal der Versammlung gegeben hat. Dinge, die völlig ausreichen, ihr für alle Zeiten, solange sie auf der Erde ist, das zu geben, was sie braucht, um auch dann zur Anbetung geführt zu werden. [01:08:04] Dabei wollen wir bleiben, festhalten, was der Herr uns geschenkt hat.

Gott, wie grüße ich dich!

Ach, wie künftig die Engel reiten, bewundert deine Herrlichkeit!

Mir war dein grüner Tod in mir, [01:09:06] in mir seh'n auch alle Engel hier.

Du bist uns alles, unsere Stärke, Erlösung, Freizeit, Fried und Kraft.

Du bist die Quelle einer Werke, wie eine Gnade, Kind und Schatz.

Ja, was wir haben, was wir sind, [01:10:02] in dir, Gott, einen Ursprung gibst. Und deine Liebe unvergleichlich erfüllet allen Mangel hier.

Sie dröhnt in Kampf und Tod so reichlich, so viel auf uns eracht von dir. Und weiter zu uns geht ein Teil, so ist es nur zur Unglaubtheit.

[01:11:08] Doch mag die Liebe alles weichen, was er auf dir wohl zu vergleichen des Lebens können ist nur Blut.

Wo einst du mir verdienten bist, nun reichet unter dir ich mich.